

## Zum 90. Geburtstag von Doris Suchodrew

*Der Geist muß sieden, brodeln, kochen, / Zu jeder Zeit - in Freud' und Leid, / Dann kann man leben, träumen, hoffen - / Bis in die blaue Ewigkeit! ...*

Doris Suchodrew „Für mich ! / Credo“

Sie war Biochemikerin, Dichterin, treue Ehefrau und liebende Mutter, Doris Suchodrew, geb. Loewensohn. Sie erblickte das Licht der Welt in Riga am 8. April 1924. Mit ihrer Heimatstadt blieb sie ein Leben lang verbunden, auch nachdem sie die lettische Hauptstadt verlassen hatte, wie es in ihrem Gedicht „Für die Heimat / Mein Riga“ später zum Ausdruck kommen wird.



Nach einer behüteten Kindheit, die sie in einer wohlhabenden jüdischen Kaufmannsfamilie verbrachte, schlug das Schicksal zu. Die kaum siebzehnjährige Doris wurde von Stalins Schergen 1941 zur Zwangsarbeit nach Sibirien verschleppt. Sie ertrug dort Hunger, Kälte und zum Umfallen harte Arbeit bis 1945. Der Verlag „Mainz“ beschreibt am treffendsten ihre innere Verfassung im Vorwort ihres 1998 erschienenen Gedichtbandes „Metamorphosen der Seele“: „... Die Autorin (hat) trotz einer vierjährigen Zwangsarbeit in Sibirien (...) ihr seelisches Gleichgewicht nie ganz verloren (...). Im Gegenteil, wer nach so vielen leidvollen Jahren fähig ist, solch tief sinnigen und zum Herzen gehende Gedichte zu verfassen, der ist trotz aller ausgestandenen Qualen und Schicksalsschlägen gestärkt davon hervorgegangen.“ Ja, Doris hatte eine Metamorphose durchgemacht: Das Leid hatte sie nicht verbittert, sondern zu einem noch besseren, noch sensibleren Menschen gemacht.

Doris hatte die Kraft, trotz ihres körperlich geschwächten Zustandes Biochemie und Physiologie zu studieren. Sie nahm intensiv an Forschungsarbeiten teil, unter anderem auch in der Krebsforschung. Bis 1991 leitete sie ein Forschungslabor für Biochemie am Lehrstuhl für Innere Medizin des Medizinischen Instituts der Sowjetrepublik Lettland. Privat interessierte sie sich für Literatur, Musik und Kunst.

Die junge Biochemikerin heiratete den Chirurgen, Moisej Suchodrew. 1952 kam Sohn Josif zur Welt, und 1953 wurden die Zwillinge Berta und Edith geboren. Sie verlor ihren lieben Gatten allzu früh. 1976 starb Moisej Suchodrew an Krebs. 1991 übersiedelte Doris Suchodrew nach Aachen und war seit diesem Jahr auch Mitglied der Jüdischen Gemeinde der Stadt.

In den 70 er Jahren entdeckte sie ihre schöpferische Liebe zur Dichtkunst. Sie schrieb Märchen, Gedichte und Prosa. Neben dem Buch „Metamorphosen der Seele“ veröffentlichte Doris Suchodrew 2002 den Gedichtband „Ein Fels in der Brandung“. Die Autorin schrieb dreisprachig: deutsch, lettisch und russisch. Sie liebte trotz Erduldetem das Leben, wie es in ihrem Gedicht „Vivat Vita!“ zum Ausdruck kommt.

Eine besondere Liebe, Freundschaft und Zusammenarbeit verband die Dichterin mit Ihrer Tochter, der erfolgreichen Künstlerin Edith Suchodrew. Edith hatte auch ihre Gedichtbände illustriert. Ihr widmete die Mutter das Gedicht „Vom anderen Sterne ...“.

Leider verlies die begnadete Naturwissenschaftlerin und Dichterin am 17. Mai 2000 diese Welt. Dieses Jahr wäre sie 90 Jahre alt geworden. Bundespräsident Johannes Rau schrieb ihrer Tochter Edith, deren Werke in vielen Einzelausstellungen, Museen und Privatsammlungen zu bewundern sind, 2002: „... Die Gedichte Ihrer Mutter und Ihre Illustrationen dazu haben mich sehr berührt. Es ist gewiss schwer für Sie, ohne Ihre Mutter zu sein, mit der Sie so eng verbunden waren.“ Edith selbst sagt über ihre Mutter: „Ihre Gegenwart spüre ich stets. Wie ein Engel Tag und Nacht begleitet sie mich und lächelt mich an mit ihrem lieben Antlitz.“

Monika Beck

## К 90-му дню рождения Doris Suchodrew

*Дух должен кипеть, бурлить, вариться / В любое время - в радости и горе, / Тогда можно жить, мечтать, надеяться - / Вплоть до синей вечности! ...*

Дорис Суходрев „Для меня! / Кредо“

Она была биохимиком, поэтессой, преданной женой и любящей матерью, Doris Suchodrew, урожденная Левенсон. Она увидела свет мира в Риге 8 Апреля 1924 г. С ее родным городом она осталась на протяжении всей жизни связанной, также после того, как она покинула латвийскую столицу, как это позже выразится в ее стихотворении „Родине / Моя Рига“. После оберегаемого детства, которое она провела в состоятельной еврейской купеческой семье, был удар судьбы. Едва ли семнадцатилетняя Doris была угнана сталинскими палачами в 1941 году на принудительные работы в Сибирь. Она перенесла там голод, холод и до падения с ног тяжелую работу до 1945 года. Издательство „Майнц“ описывает наиболее точно её внутреннее состояние в предисловии её сборника стихов „Метаморфозы души“ изданный в 1998 г.: „... автор вопреки 4-летнему принудительному труду в Сибири (...), ее душевное равновесие не совсем потеряла (...). Наоборот, кто после стольких лет страданий все еще в состоянии написать такие глубокие и к сердцу идущие стихи, тот вопреки всем испытанным мучениям и ударам судьбы сильным оттуда вышел ...“. Да, Doris прошла метаморфозу: горе не отравило её, а сделало еще лучшим, еще более чувствительным человеком.

Doris имела силы, вопреки ее физически ослабленному состоянию, изучать биохимию и физиологию. Она принимала интенсивное участие в исследовательских работах, в том числе также в исследованиях рака. До 1991 года возглавляла исследовательскую лабораторию в области биохимии на кафедре внутренней медицины в Медицинском институте Латвийской ССР. В частном порядке она интересовалась литературой, музыкой и искусством.

Молодая биохимик сочеталась браком с хирургом, Моисеем Суходрев. В 1952 г. появился на свет сын Иосиф, и в 1953 г. родились близнецы Берта и Эдит. Она слишком рано потеряла ее дорогого супруга. В 1976 Моисей Суходрев умер от рака. В 1991 г. переехала Doris Суходрев в Аахен и была с этого года также членом Еврейской Общины города. В 70-ые годы она обнаружила свою любовь к поэзии. Она писала сказки, стихи и прозу. Наряду с книгой „Метаморфозы души“ Doris Суходрев опубликовывала в 2002 г. сборник стихов „Скала в прибое“. Автор писала на трех языках: немецком, латвийском и русском. Она любила жизнь вопреки перенесенному, как это выражается в ее стихотворении „Да здравствует жизнь!“

Особенная любовь, дружба и сотрудничество связывала поэтессу с её дочерью, успешной художницей Эдит Суходрев. Эдит также проиллюстрировала сборники её стихов. Мать посвятила ей стихотворение „От другой звезды ...“.

К сожалению, покинула талантливый ученый и поэтесса 17 мая 2000 г. этот мир. В этом году ей исполнилось бы 90 лет. Федеральный президент Германии Йоханнес Рау писал ее дочери Эдит, произведениями которой можно любоваться на многих персональных выставках, в музеях и частных коллекциях, в 2002 г.: „... Стихи Вашей матери и Ваши иллюстрации к ним затронули меня до глубины души. Конечно, Вам тяжело для Вашей матери, с которой Вы были так тесно связаны...“ Сама Эдит говорит о своей матери: „Её присутствие я чувствую всегда. Как ангел день и ночь сопровождает она меня и улыбается мне своим обворожительным лицом.“

Моника Бек

## Zum 90. Geburtstag von Doris Suchodrew

*Der Geist muß sieden, brodeln, kochen, / Zu jeder Zeit - in Freud´ und Leid, /  
Dann kann man leben, träumen, hoffen - / Bis in die blaue Ewigkeit ! ...*

Doris Suchodrew „Für mich ! / Credo“

Sie war Biochemikerin, Dichterin, treue Ehefrau und liebende Mutter, Doris Suchodrew, geb. Loewensohn. Sie erblickte das Licht der Welt in Riga am 8. April 1924. Mit ihrer Heimatstadt blieb sie ein Leben lang verbunden, auch nachdem sie die lettische Hauptstadt verlassen hatte, wie es in ihrem Gedicht „Für die Heimat / Mein Riga“ später zum Ausdruck kommen wird. Nach einer behüteten Kindheit, die sie in einer wohlhabenden jüdischen Kaufmanns-familie verbrachte, schlug das Schicksal zu. Die kaum siebzehnjährige Doris wurde von Stalins Schergen 1941 zur Zwangsarbeit nach Sibirien verschleppt. Sie ertrug dort Hunger, Kälte und zum Umfallen harte Arbeit bis 1945. Der Verlag „Mainz“ beschreibt am treffendsten ihre innere Verfassung im Vorwort ihres 1998 erschienenen Gedichtbandes „Metamorphosen der Seele“: „... Die Autorin (hat) trotz einer vierjährigen Zwangsarbeit in Sibirien (...) ihr seelisches Gleichgewicht nie ganz verloren (...). Im Gegenteil, wer nach so vielen leidvollen Jahren fähig ist, solch tiefsinnigen und zum Herzen gehende Gedichte zu verfassen, der ist trotz aller ausgestandenen Qualen und Schicksalsschlägen gestärkt davon hervorgegangen.“

Ja, Doris hatte eine Metamorphose durchgemacht: Das Leid hatte sie nicht verbittert, sondern zu einem noch besseren, noch sensibleren Menschen gemacht. Als Diplom-Biologin und Physiologin nahm sie intensiv an Forschungsarbeiten teil, unter anderem auch in der Krebsforschung. Bis 1991 leitete sie ein Forschungslabor für Biochemie am Lehrstuhl für Innere Medizin des Medizinischen Instituts der Sowjetrepublik Lettland. Privat interessierte sie sich für Literatur, Musik und Kunst.

Die junge Biochemikerin heiratete den Chirurgen, Moisej Suchodrew. 1952 kam Sohn Josif zur Welt, und 1953 wurden die Zwillinge Berta und Edith geboren. Sie verlor ihren lieben Gatten allzu früh. 1976 starb Moisej Suchodrew an Krebs. 1991 übersiedelte Doris Suchodrew nach Aachen und war seit diesem Jahr auch Mitglied der Jüdischen Gemeinde der Stadt.

In den 70er Jahren entdeckte sie ihre schöpferische Liebe zur Dichtkunst. Sie schrieb Märchen, Gedichte und Prosa. Neben dem Buch „Metamorphosen der Seele“ veröffentlichte Doris Suchodrew 2002 den Gedichtband „Ein Fels in der Brandung“. Die Autorin schrieb dreisprachig: deutsch, lettisch und russisch. Sie liebte trotz Erduldeterm das Leben, wie es in ihrem Gedicht „Vivat Vita!“ zum Ausdruck kommt.

Eine besondere Liebe, Freundschaft und Zusammenarbeit verband die Dichterin mit Ihrer Tochter, der erfolgreichen Künstlerin Edith Suchodrew. Edith hatte auch ihre Gedichtbände illustriert. Ihr widmete die Mutter das Gedicht „Vom anderen Sterne ...“.

Leider verlies die begnadete Naturwissenschaftlerin und Dichterin am 17. Mai 2000 diese Welt. Dieses Jahr wäre sie 90 Jahre alt geworden. Bundespräsident Johannes Rau schrieb ihrer Tochter Edith, deren Werke in vielen Einzelausstellungen, Museen und Privatsammlungen zu bewundern sind, 2002: „...Die Gedichte Ihrer Mutter und Ihre Illustrationen dazu haben mich sehr berührt. Es ist gewiss schwer für Sie, ohne Ihre Mutter zu sein, mit der Sie so eng verbunden waren.“ Edith selbst sagt über ihre Mutter: „Ihre Gegenwart spüre ich stets. Wie ein Engel Tag und Nacht begleitet sie mich und lächelt mich an mit ihrem lieben Antlitz.“

Monika Beck M.A.

Aachen, 2014

Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde Aachen / März 2014 / Seite 20